

Rudolf Henke führt jetzt den MB-Bundesverband

Frank Ulrich Montgomery trat nach 18 Jahren ab – Mitarbeiter an katholischen Häusern zur Demonstration am 5. Dezember in Bad Honnef aufgerufen

Rudolf Henke ist neuer 1. Vorsitzender des Marburger Bundes (MB). Auf der 112. MB-Hauptversammlung in Berlin erhielt der Aachener Internist und Oberarzt 144 von 177 gültigen Stimmen, das sind 81,4 Prozent. Er löste Dr. Frank Ulrich Montgomery ab, der nicht mehr zur Wahl antrat. Montgomery und Henke hatten den Marburger Bund in den 18 Jahren seit 1989 als 1. und 2. Vorsitzender geführt. Als neuen 2. Vorsitzenden wählte die Hauptversammlung den Münchener Chirurgen Dr. Andreas Botzlar.

„Die Herausforderungen für die Krankenhausärzte reißen nicht ab“, sagte Henke auch mit Blick auf die Tarifverhandlungen mit der Vereinigung kommunaler Arbeitgeberverbände, bei denen es spätestens Anfang 2008 um höhere Gehälter für die rund 55.000 Ärztinnen und Ärzte in kommunalen Krankenhäusern geht. Der neue MB-Vorsitzende forderte die Ärzteschaft kirchlicher Krankenhäuser auf, es den Kollegen aus Universitäten und kommunalen Häusern gleich zu tun und den Marburger Bund durch Beitritt zu stärken.

„Auch im kirchlichen Krankenhaus wollen wir faire Arbeitsbedingungen, die volle Vergütung der erbrachten Leistung und die berufliche Unabhängigkeit der Ärzte“, so der neue MB-Chef, „alle angestellten und beamteten Ärztinnen und Ärzte gehören in den Marburger Bund, nur so können wir unsere Chancen wirklich komplett nutzen.“

Kritik an kirchlichen Kliniken

Die Hauptversammlung übte scharfe Kritik an den Arbeits- und Einkommensbedingungen von Ärztinnen und Ärzten in den 720 kirchli-

chen Krankenhäusern Deutschlands. Einstimmig verurteilten die Delegierten, dass im Vergleich zu öffentlichen Krankenhäusern in kirchlichen Kliniken mehr illegale Dienste und Patienten gefährdende Marathonschichten abverlangt, geleistete Überstunden schlechter vergütet und Arbeitszeiten kaum erfasst würden. Der Marburger Bund forderte die konfessionellen Krankenhausträger auf, die in den arzt-spezifischen Tarifverträgen festgelegten Arbeits- und Einkommensbedingungen zu übernehmen.

Die Delegierten erinnerten die kirchlichen Krankenhausträger daran, dass die Arbeitsrechtssetzung auf dem so genannten Dritten Weg nur dann legitimiert sei, wenn christliche Werte die Dienstgemeinschaft tatsächlich prägten und nach außen sichtbar würden. „Wo im kirchlichen Krankenhaus das Christliche zurücktritt und sich das Gewinnstreben übermächtig in den Vordergrund drängt, wo versucht wird, sich durch Lohndumping Wettbewerbsvorteile zu verschaffen, ist für das kirchliche Privileg kein Raum mehr“, heißt es in einem Beschluss. Die Ärztegewerkschaft sehe den „Dritten Weg“ kritisch, weil er die zur Verbesserung der Arbeitssituation notwendige Koaliti-

Anfang November wurde Rudolf Henke zum neuen Bundesvorsitzenden des Marburger Bundes gewählt, am 5. Dezember steht die Demonstration für bessere Arbeitsbedingungen und eine angemessene Vergütung an katholischen Häusern an. Foto: Marburger Bund



onsfreiheit der Arbeitnehmer nach Artikel 9 Absatz 3 des Grundgesetzes einschränke.

Der MB verweist auf eine repräsentative Umfrage, an der sich mit 3.112 Medizinerinnen knapp zehn Prozent der Ärztinnen und Ärzte aller konfessionellen Kliniken beteiligt hatten. Danach sind die Arbeitsbedingungen an kirchlichen Häusern bundesweit am schlechtesten. So beklagen 66 Prozent der Ärztinnen und Ärzte den Verstoß gegen Höchstarbeitszeitgrenzen. Darüber hinaus würden in konfessionellen Häusern weitaus mehr Bereitschaftsdienste angeordnet als das Arbeitszeitgesetz erlaubt.

Demonstration am 5. Dezember

Unterdessen hat der Marburger Bund Ärzte aus Caritaskrankenhäusern für den 5. Dezember zu einer Demonstration in Bad Honnef für bessere Arbeitsbedingungen und eine angemessene Vergütung an katholischen Häusern aufgerufen. Vorausgegangen war ein mehrstündiges Gespräch mit Vertretern des Katholischen Krankenhausverbandes und des Katholischen Büros, das nach MB-Angaben ergebnislos verlief.

„Statt die Ärztegewerkschaft als Verhandlungspartner anzuerkennen und die katastrophalen Arbeitsbedingungen in konfessionellen Häusern gemeinsam zu verändern, beriefen sich die Kirchenvertreter weiterhin auf die tradierte Form des ‚Dritten Weges‘“, so der MB. Damit solle die Ärztegewerkschaft davon ausgeschlossen werden, arzt-spezifische Regelungen festzulegen. „Deshalb ist es nun an der Zeit, bloßen Worten Taten folgen zu lassen“, sagte der MB-Vorsitzende Rudolf Henke. MB/RhÄ